



Eine Ära der Menschenwürde einläuten

Auszug aus dem
Friedensvorschlag
2010 von
SGI-Präsident
Daisaku Ikeda

Letztes Jahr (2009) hat sich das Wirtschaftswachstum in den Entwicklungsländern drastisch verlangsamt. Zum ersten Mal seit dem Zweiten Weltkrieg gab es einen globalen Wirtschaftsrückgang. Die schwächsten Mitglieder der Gesellschaft wurden davon besonders hart getroffen. Es wächst die Sorge, dass neue humanitäre Krisen in verschiedenen Teilen der Welt entstehen könnten, wenn nicht gezielte Hilfsmaßnahmen ergriffen werden, die auf die Bedürfnisse der Bevölkerung abgestimmt sind. Ich habe immer wieder auf die dringende Notwendigkeit von internationalen Netzwerken hingewiesen, um das Leben und die Menschenwürde zu schützen, damit Sicherheit für die Menschen zu einer verlässlichen Realität wird. Gleichzeitig halte ich es für notwendig, den einzelnen Menschen zu stärken. Nur so können wir auf lange Sicht dieser und ähnlichen Krisen etwas entgegensetzen. Hierzu möchte ich konkrete Vorschläge machen, sowohl für die Entwicklung der Erwerbstätigkeit als auch zur Stärkung der Rechte von Frauen und Kindern.

Arbeit: eine Quelle der Würde

Als erstes fordere ich die Regierungen dazu auf, der Arbeitslosigkeit zu be-

gegenn, indem sie mehr Möglichkeiten zur Erwerbstätigkeit schaffen – insbesondere für junge Menschen. Die Völkergemeinschaft muss konkrete Vorschläge machen, wie die Beschäftigungssituation in den Entwicklungsländern stabilisiert werden kann. Dies entspricht den Entschlüssen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO), wie sie im Juni 2009 mit dem globalen Jobpakt getroffen wurden.

Im Jahr 2009 waren etwa 219 Millionen Menschen arbeitslos. Das ist die höchste Arbeitslosenzahl in der Geschichte. Es ist jedoch wichtig, unseren Blick über diese erschütternde Zahl hinaus auf die unzähligen persönlichen Schicksale zu richten, die dahinter stehen. Es besteht eine klare politische Verpflichtung, weiterhin gegen Unsicherheit und Armut vorzugehen, die weite Teile der Gesellschaft beeinträchtigen.

Junge Menschen trifft es besonders hart, wenn sie keine Arbeit finden oder bereits kurz nach dem Eintritt in das Erwerbsleben ihre Arbeit unerwartet wieder verlieren. Neben finanziellen Schwierigkeiten können schwerwiegende seelische Probleme auftreten: Sie fühlen sich wertlos, ihre Zukunftshoffnungen werden erschüttert. Dies kann sogar so weit gehen, dass ihnen

der Lebenswille abhanden kommt. Gleichzeitig wird die Menschenwürde verletzt, wenn Menschen unter unannehmbaren oder entwürdigenden Bedingungen arbeiten müssen. Darüber hinaus wird durch eine unsichere Arbeitssituation jede realistische Zukunftsplanung unmöglich.

Die Internationale Arbeitsorganisation handelt nach der Überzeugung, dass „Arbeit keine Ware ist“ und dass „Arbeit eine Quelle der Würde sein soll“. Deshalb fördert sie nach Kräften annehmbare Arbeit für alle. Die Staats- und Regierungschefs machten auf dem G20-Gipfel in Pittsburgh letztes Jahr folgende Aussage: „Wir dürfen nicht ruhen, bis die globale Wirtschaft völlig wiederhergestellt ist und hart arbeitende Familien in aller Welt annehmbare Arbeitsplätze gefunden haben.“ Wir müssen alles dafür tun, damit nicht wieder eine lang anhaltende Weltwirtschaftskrise entsteht wie nach dem „schwarzen Donnerstag“ 1929. Damals verloren einfache Menschen jeglichen Schutz und die Gesellschaft stürzte in ein immer größeres Chaos.

Die Regierungen müssen darauf achten, dass die Hilfsinitiativen, die aufgrund der aktuellen Wirtschaftskrise ergriffen wurden, nicht vorzeitig beendet werden. Der Wiederaufbau des

Arbeitsmarktes würde dadurch über Jahre hinweg behindert und das Wiedererstarken der Wirtschaft gehemmt, so warnt die ILO. Es ist daher von entscheidender Bedeutung, dass die Politik weiterhin an gut abgestimmten Maßnahmen arbeitet, um die Beschäftigungslage in Übereinstimmung mit dem globalen Jobpakt zu stabilisieren.

Frauen stehen für eine bessere Zukunft

Bei meinem zweiten Vorschlag geht es um die Ausbildungsförderung von Mädchen. Dieses Anliegen ist aus vielen Gründen außerordentlich wichtig. Es spielt eine zentrale Rolle beim Erreichen der Millennium Development Goals (MDG), die darauf abzielen, die Anzahl der Menschen deutlich zu reduzieren, die unter Armut und Hunger leiden. Leider bestehen momentan ernste Zweifel, ob das Ziel bis 2015 erreicht werden kann.

Viele Entwicklungsländer wurden von der gegenwärtigen Wirtschaftskrise schwer getroffen, für die sie doch nur in sehr geringem Umfang verantwortlich sind. Dies hat nicht nur den Kampf gegen die Armut unterminiert. Viele Menschen, die vor der Krise an der Schwelle zur Armut lebten, sind jetzt deutlich unter die Armutsgrenze gerutscht. Der UN-Generalsekretär Ban Ki Moon sagte, dass die aktive Unterstützung durch wirtschaftlich starke Länder notwendiger sei als je zuvor. Er sprach sich für einen „Klimmzug zum Erreichen der MDG bis 2015“ aus.

Für September 2010 ist ein MDG-Gipfel geplant. Dieser muss genutzt werden, um neue Strukturen für die internationale Zusammenarbeit zu schaffen. Ebenso müssen wir unsere Bemühungen verdoppeln, wenn wir ein Zeitalter einläuten wollen, in dem alle Menschen in Würde leben und ihr volles Potenzial hervorbringen können.

Ich möchte betonen, wie wichtig Bildung für Mädchen ist, und welchen entscheidenden Einfluss dieser Faktor auf alle Aspekte der menschlichen Entwicklung hat. Alle Teilziele der MDG – wie der Kampf gegen Armut und Hunger – haben direkt mit Frauen zu tun. Deshalb liegt in der Frage der Gleichberechtigung und in der Förderung von Frauen der Schlüssel für neuen Schwung zum Erreichen der MDG: Die Wahrscheinlichkeit, dass ein Kind das fünfte Lebensjahr erreicht, ist doppelt so hoch, wenn seine Mutter die Grundschule besucht hat – auch wird es sehr wahrscheinlich besser ernährt und hat selbst größere Chancen auf Schulbildung. So kann die Ausbildung von Frauen ein Hauptfaktor sein, der den Generationszyklus der Armut beendet. Darüber hinaus verzeichnen Länder, die in die Ausbildung von Mädchen investieren, langfristig ein durchweg höheres Niveau bei der Wirtschaftsentwicklung.

Die Zukunftschancen von Mädchen verbessern sich durch eine Ausbildung. Außerdem erstreckt sich diese positive Wirkung auch auf ihre Familie und ihre Kinder. Schließlich wird die ganze Gesellschaft von einem Licht der Hoffnung durchdrungen. Das ist die Kraft, die in der Bildung steckt.

An dieser Stelle möchte ich einen international verwalteten Fonds vor-

schlagen, der dazu dienen sollte, die Zukunftschancen von Frauen zu verbessern. Dieses Geld sollte in die Ausbildung von Mädchen fließen. Zur Finanzierung dieser Ausbildungen schlage ich vor, dass den Entwicklungsländern ein Teil ihrer Schulden erlassen wird. Frauen sehen sich vielen Herausforderungen und Bedrohungen gegenüber. Ein breit angelegtes Ausbildungsangebot kann ihnen zu größerer Eigenständigkeit verhelfen. So sind sie in der Lage, Krisen zu meistern und für sich selbst sowie für die gesamte Gesellschaft eine Zukunft zu gestalten, die ihren Wünschen und Vorstellungen entspricht. Jetzt ist die Zeit, in der wir die Weichen stellen können, um eine entsprechende Stärkung der Position von Frauen voranzutreiben.

Vor hundert Jahren war der soziale Status von Frauen in Japan äußerst niedrig. Damals setzte sich der Gründungspräsident der Soka Gakkai, Tsunesaburo Makiguchi, leidenschaftlich dafür ein, Weiterbildungsmöglichkeiten für Frauen zu schaffen. Er war davon überzeugt, dass der Aufbau einer besseren Gesellschaft von Frauen ausgeht. Er entwickelte eine Art Fernlehrgangsprogramm für Frauen, die nach der Grundschule keine höhere Schulbildung hatten genießen können. Dafür stellte er Lehrmaterial zu-

Resolution 1325

Am 31. Oktober 2000 hat der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen einstimmig die „Resolution 1325“ verabschiedet, in der es um Frauen, Frieden und Sicherheit geht. Hierbei hat sich der Sicherheitsrat erstmals mit dem Ausmaß befasst, in dem gerade Frauen von bewaffneten Konflikten betroffen sind. Darüber hinaus zeigt der Beschluss auf, dass die Rolle von Frauen bei Konfliktlösung und Friedensbildung oftmals unterschätzt wird. Es ist wichtig, dass Frauen in gleichem Maße an der Erhaltung und Verbreitung von Frieden und Sicherheit beteiligt werden wie Männer, und dass ihre Bemühungen genauso geschätzt werden. Außerdem werden alle an einem Konflikt beteiligten Parteien dazu aufgefordert, besondere Maßnahmen zum Schutz von Frauen und Mädchen zu ergreifen – speziell vor Vergewaltigung und anderen Formen sexuellen Missbrauchs im Zuge bewaffneter Konflikte.

sammen und publizierte eine entsprechende Fachzeitschrift. Er unterstützte auch den Aufbau einer Einrichtung, die Frauen mit begrenzten finanziellen Mitteln Nähen und Sticken beibrachte – Fertigkeiten, die damals einen wesentlichen Bestandteil der Ausbildung von japanischen Mädchen darstellten. Als Erbe dieses Geistes rief ich Fernstudienengänge an der Soka-Universität ins Leben und gründete die Soka-Frauenhochschule.

Frauen spielen eine zentrale Rolle in der globalen SGI-Friedensbewegung. Die Ausstellung „Frauen und eine Kultur des Friedens“ wurde vom Frauenfriedenskomitee der Soka Gakkai in Japan zusammengestellt, in Zusammenarbeit mit der Friedensforscherin Elise Boulding. Außerdem wurden öffentliche Diskussionen zum Thema „Kultur des Friedens“ abgehalten, um das Bewusstsein für diese Thematik in vielen örtlichen Gemeinden zu schärfen. Diesen Anstrengungen liegt eine Botschaft zugrunde: Frauen sind die Baumeisterinnen des Friedens; das ist die Übertragung von Makiguchis Überzeugungen in die heutige Zeit.

Gleichzeitig spiegeln diese Aktivitäten den Geist der Resolution 1325 des UN-Sicherheitsrats wider, die vor zehn Jahren verabschiedet wurde. Ihre Bedeutung liegt vor allem in folgender Tatsache: Es handelt sich um eine Erklärung an die Welt zur Jahrtausendwende, die besagt, dass die Beteiligung von Frauen am Erreichen von dauerhaftem Frieden grundlegend wichtig ist. Kürzlich hatte ich die Ehre, mich mit dem früheren Generalsekretär der Vereinten Nationen Anwarul K. Chowdhury austauschen zu können. Botschafter Chowdhury setzt sich unaufhörlich für die Umsetzung der Resolution 1325 ein. Er betont, dass das Wirken von Frauen zu einer tieferen Verwurzelung der Friedenskultur führt.

Die Beteiligung von Frauen an Friedensprozessen ist ein Gradmesser

dafür, wie es um die Umsetzung des Geistes der Resolution 1325 bestellt ist. Weltweit liegt der Frauenanteil bei der Unterzeichnung von Friedensabkommen immer noch bei unter zwei Prozent und der Prozentsatz von Parlamentarierinnen liegt bei nur sieben Prozent.

Es ist wichtig, im Jahr 2010 einen Durchbruch zu erreichen, der zu einer wesentlichen Stärkung der Position von Frauen auf globaler Ebene führt. Ich hoffe, dass sich mehr Länder der Gruppe „Friends of 1325“ anschließen, einer Gruppe, die aus UN-Mitgliedsstaaten besteht. Diese Gruppe setzt sich aktiv für die Umsetzung der Resolution ein. Hier und in anderen Foren muss ernsthaft darüber verhandelt werden, wie die Beteiligung von Frauen an friedensschaffenden Prozessen erhöht werden kann.

Kinder: Schätze der Menschheit

Mein dritter Vorschlag betrifft den Schutz des Lebens und der Lebensbedingungen von Kindern und somit die Befestigung einer Basis für das 21. Jahrhundert als eines Jahrhunderts des Friedens und der Koexistenz.

Sowohl in den Industrie- als auch in den Entwicklungsländern sind es immer die Kinder, die den höchsten Preis bezahlen, wenn die Gesellschaft sich in einer Krise befindet. Während die Wirtschaft in eine Rezession fällt und die Staats- und Familienbudgets von der aktuellen Krise schwer betroffen sind, wächst die Sorge um eine steigende Anzahl von Kindern, die nicht mehr genügend zu essen haben, deren Gesundheitsversorgung nicht mehr gewährleistet ist oder die nicht mehr zur Schule gehen können, weil sie Geld verdienen müssen.

Daher schlage ich vor, dass Schulen als Zufluchtsorte für Kinder dienen sollten, die sie vor verschiedenen Be-

drohungen schützen, dass Schulen auch Festungen für menschliche Sicherheit darstellen und dass sie ein Ort der Begegnung sind, an dem Kinder zu Akteuren einer neuen Friedenskultur erzogen werden.

In den letzten Jahren hat eine Schwerpunktverlagerung stattgefunden: Statt Kindern einfach nur Schutz zu gewähren – so wichtig dies auch sein mag – liegt der Schwerpunkt nun auf der Unterstützung von Kindern mit der Zielsetzung, dass sie selbst Änderungen herbeiführen können. Wir sind aufgerufen, eine Umgebung zu schaffen, in der Kinder Änderungen bewirken können, um den historischen Zyklus von menschlichem Leid zu transformieren.

Das Jahr 2010 ist das letzte Jahr der internationalen Dekade für eine Kultur des Friedens und der Gewaltlosigkeit für die Kinder der Welt. Globale Anstrengungen sollten unternommen werden, um eine Kultur des Friedens über dieses Jahr hinaus voranzutreiben, wobei Schulen im Brennpunkt dieser Entwicklung stehen sollten. Die Erklärung und das Aktionsprogramm für eine Kultur des Friedens (beschlossen von der Generalversammlung der Vereinten Nationen im September 1999) richtet folgenden Aufruf an alle Verantwortlichen: Gewährleistung dessen, dass Kinder schon von klein auf eine Unterweisung in den Wertvorstellungen, Einstellungen, Verhaltens- und Lebensweisen erhalten, die es ihnen gestattet, jeden Streit auf friedlichem Wege und in einem Geist der Achtung der Menschenwürde, der Toleranz und der Nichtdiskriminierung beizulegen.

Ich dränge darauf, diese Leitlinie zu befolgen. Sie ist richtungsweisend für unsere Bemühungen, Kindern die erforderlichen Fertigkeiten zu vermitteln, um mit Bedrohungen umzugehen, die das Leben an sich oder die Würde des Lebens betreffen. So können Kinder lernen, dass es möglich ist, Streitfragen



durch Dialoge zu lösen statt durch Gewalt. Diese Bemühungen sollten überall dort unternommen werden, wo Kinder lernen: zu Hause, in der Schule und in einem größeren gesellschaftlichen Rahmen. Wir müssen die Mittel etablieren, mit deren Hilfe Kinder sich zu Individuen entwickeln, die ihre eigenen Rechte und ihre eigene Würde sowie die anderer Menschen effektiv verteidigen. Kinder müssen eine Schlüsselrolle spielen bei der Verwurzelung einer Kultur des Friedens in der Gesellschaft. Um die Reichweite und den positiven

Einfluss einer Kultur des Friedens auszudehnen, sind unbedingt anhaltende Bemühungen der Vereinten Nationen sowie der Regierungen notwendig und ebenso von der Zivilbevölkerung. Die SGI, die den Geist von Tsunesaburo Makiguchi weiterträgt, mahnt immer wieder, dass das Glück der Kinder als Maßstab dienen soll, wenn es darum geht, zu beurteilen, ob und wie gesellschaftliche Probleme gelöst werden. Kinder sind die Boten der Zukunft – sie sind der gemeinsame Schatz der Menschheit. Mit der Überzeugung,

dass es der sicherste Weg in eine friedliche Welt ist, ihnen Mut und Hoffnung zu geben, werden wir uns weiterhin darum bemühen, eine globale Gesellschaft aufzubauen, die dem Wohl der Kinder die höchste Priorität einräumt.

Ich erinnere mich an die Worte von Arnold J. Toynbee: „Wir sind nicht dazu verurteilt, eine Wiederholung der Geschichte zu erleben. Es steht uns frei, durch unsere eigenen Bemühungen der Geschichte (...) eine neue, beispiellose Wendung zu geben.“ ■